

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Befellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 97.

Mittwoch, den 4. Dezember 1912.

22. Jahrgang.

### 50 jähriges Jubiläum des Männer-Gesang-Vereins zu Bretinig.

Dem hiesigen Männergesangsverein war es am Sonntag vergangen, den Tag seines 50jährigen Bestehens festlich zu begehen. Eingeleitet wurde die Feier mit einem gemeinschaftlichen Kirchengang zum Vormittagsgottesdienste, wobei der Jubelverein den Festgesang: „Wir treten zum Beten vor Gott dem Gerechten“ so stimmungsvoll vortrug. Nachmittags 3 Uhr begann der

**Festakt** im feinnig geschmückten Saale des „Deutschen Hauses“ und zwar mit zwei vom O. Schäferschen Musikchor in Großröhrsdorf trefflich vortragenen Konzertstücken. Hierauf trat der Vereinsvorsitzende Herr Bruno Röhrsch an das Rednerpult, um in feiner fein ausgearbeiteter Begrüßungsansprache allen denen, die gekommen seien, das Fest zu verschönern, vornehmlich aber den Vertretern des Elbgau-Sängerbundes, dem Gruppendirigenten, dem hiesigen Gemeinderat, Kirchen- und Schulvorstand, sowie allen Ehrengästen herzlich dafür zu danken und ihnen einen Willkommengruß entgegenzurufen. Wichtig erwiderte sodann vom Jubelverein der

**Sängerspruch**, eine Dichtung des Herrn Fabrikbesizers Otto Scheller hier und komponiert von Herrn Kantor Schneider; aber auch der **Festgruß**, komponiert von Herrn Kantor Schneider, war von bester Wirkung. Im Mittelpunkt des Programms stand die

**Festrede** des Herrn Pfarrer Kränkel, die äußerst beifällig aufgenommen wurde. (Den Wortlaut der Rede werden wir in nächster Nummer zum Abdruck bringen.) Der Männerchor „Heini von Steier“, rein und tonreicher vortragend, beendete den ersten Teil des Programms. Nach einer Pause von 10 Minuten erfolgte die

**Ehrungen**. Zunächst überreichte der Vorsitzende des Elbgau-Sängerbundes, Herr Leiberg-Voschitz unter herzlichen Glückwünschen dem Jubelvereine die vom Bunde gestiftete Goldene Bundesmedaille, die der Vereinsvorsitzende zum ersten Tragen unter Dankworten in Empfang

nahm. Weiter erhielten die nachgenannten Herren vom Bunde gestifteten Ehrenzeichen:

- Herrmann Kannegiesser,
- Heinrich Elbräch,
- Moriz Rißsche,
- je das tragbare Ehrenzeichen in Silber,
- Gustav Hartmann,
- Bruno Röhrsch,
- je das tragbare Ehrenzeichen in Gold.

Namens der Dekorierten dankte der Vereinsvorsitzende für die ihnen zuteil gewordenen Auszeichnungen. Von der Gruppe Radeberg wurde durch deren Leiter, Herrn R a n n e n Radeberg, dem festgebenden Verein ein Geldgeschenk überreicht. Mit Spannung erwartete man die Ehrung der Vereinsgründer durch den Bundesvorsitzenden, von denen noch 7 am Leben sind, aber nur 5 anwesend waren. Es sind dies:

- Herr Gemeindevorstand Adolph Pehold,
- Ewald Ehle,
- Wolff Anders,
- August Horn,
- Friedrich Pehold.

Sie erhielten je ein tragbares Ehrenzeichen. Die weiteren zwei Mitbegründer, Herr Arnold

Oswald-Hauswalde und Herr Ferd. Horn-Gunnersdorf waren nicht erschienen. Namens der Dekorierten dankte Herr Gemeindevorstand Pehold. Zu Ehren der Gründer stimmte der Verein das von den Ersteren vor 50 Jahren zuerst eingeübte Lied „Wohlauf in Gottes schöner Welt“ an und erzielte dadurch überaus reichen Beifall. Sodann teilte der Vereinsvorsitzende mit, daß der Verein die folgenden Herren für ihre um den Verein sich erworbenen Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt habe und zwar:

Kantor Schneider, Herrmann Kannegiesser, Herrmann Hempel. Auch die eingeladenen hiesigen und auswärtigen Vereine hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubelverein durch Ueberreichung von Geschenken zu ehren: Er erhielt vom R.-S.-V. „Mar Hirsch“ Radeberg: Chorlied, Männergesangsverein Radeberg: Fahnenlied, „Liedertafel“ Hauswalde: Fahnenlied, Gemeinderat, Schul- und Kirchenvorstand: ein Rotenpult, „Barth“ Radeberg: Chorlied, „Liedertafel“ Rammnau: Fahnenlied, „Orpheus“ Großröhrsdorf: Schreibzeug, Militär-G. A. Pulsnitz: Ehrentafel, „Gschewah“ Radeberg: Fahnenlied, Von den Frauen der Vereinsmitglieder (überreicht durch Frau Hennig) ein Sparkassenbuch mit 325 M. als Fonds zu einer neuen Fahne, „Liedertafel“ Dorn: Fahnenlied, Militärverein, Feuerwehr und Turnverein: Schwarze Begleiteder Schärpen, R. S. Vangebrück: Ehrentafel, „Sängerbund“ Pulsnitz: Fahnenlied, R. S. V. „E. S. Großmann“ Großröhrsdorf: Fahnenlied, Militärverein „Saronia“: Sparkassenbuch mit Einlage, R. S. V. Klopsche: Fahnenlied, R. S. V. Helleran: Urkunde, „Liederhain“ Großröhrsdorf: Rotentloffer, „Liederhain“ Frankenthal: Wahlurne, R. S. V. Ottendorf-Ostrilla: Fahnenlied, R. S. V. Pulsnitz: Fahnenlied, „Harmonie“ Rähmig: Fahnenlied.

Vortrefflich gelangte alsdann der Männerchor mit Tenorsolo (Herr Richter): „Matenwonne“ zu Gehör, dem nicht endenwollender Beifall folgte. Mit einem von Herrn Kantor H e i n i s c h Klopsche (Gruppendirigenten) geleiteten

**Kommerse**, wobei durch den Vereinsvorsitzenden der Eingang von Glückwünschen seitens des Herrn Kantor Werm-Radeberg und der Familie Hempel-Düffelndorf noch zur Kenntnis gebracht und Herrn Pfarrer Kränkel für die treffliche Rede sowie Herrn Lehrer Lübeck für das hübsche Festgebild und die Festschrift gedankt wurde, errei chte der erste Tag der Feier sein Ende.

Durch Tafel und Ball am Montag wurde die Festlichkeit, auf deren guten Verlauf der Verein mit Stolz zurückblicken kann, beschloffen.

### Neueste Nachrichten.

**Die Waffenstillstands-Bedingungen.** Der türkische Ministerrat hat in seiner Sitzung am Sonntag dem Protokoll über einen Waffenstillstand zugestimmt. Dasselbe enthält folgende Bedingungen:

- 1) Der Waffenstillstand wird für 14 Tage geschlossen;
- 2) die türkische und die bulgarische Armee verbleiben in ihren gegenwärtigen Stellungen;

3) keine der beiden Parteien darf in den Befestigungsarbeiten fortfahren oder Truppen- und Munitionstransporte vornehmen; 4) die belagerten Plätze Adrianopel und Skutari werden während der 14 Tage in der Weise mit Lebensmitteln versorgt, daß die Zufuhr der nötigen Lebensmittel von Tag zu Tag erfolgt.

Zu Punkt 2 wird noch bemerkt, daß nicht nur die türkischen und bulgarischen, sondern auch die Truppen der anderen Verbündeten ihre gegenwärtigen Stellungen beibehalten.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Gemeinderatsbericht vom 29. Nov. d. J. 1. Nachdem am 27. Nov. d. J. eine Besichtigung bei Nr. 12 vorgenommen worden ist, erklärt sich der Gemeinderat damit einverstanden, daß der Bau des Seiferschen Kesselfabrik auf Gemeindegeld erfolgt. Der verdrängte Weg wird dafür 1 Meter weiter südlich auf Seifersche Flur gelegt, die dafür an die Gemeinde abgetreten wird. Weiter wird bestimmt, beim Brunnen Nr. 163 noch einen weiteren Zementring aufzusetzen. 2. Als Wahllokal für die Gemeinderatswahl wird bestimmt, daß die Wahl für die beiden Klassen der Anwohner im Gasthof zum Anker in den beiden Zimmern im ersten Stock und für die Anwohner im hinteren Gastzimmer stattfinden soll. 3. Nach längerer Debatte schreitet man zur Abstimmung über einen Antrag des Sparkassenausschusses, den Einlagensfuß auf  $3\frac{1}{2}$  Prozent und den Ausleiherfuß auf  $4\frac{1}{2}$  Prozent zu erhöhen. Die Abstimmung ergibt zweimal Stimmengleichheit. Es bleibt somit bis auf weiteres bei der bisherigen Weise. 4. Da es nach Ansprüch des Herrn Bezirksarztes nicht angängig ist, daß die Beichsenfrau durch eine männliche Person im Behindertenzustand vertreten wird, so wird hierfür die Hauswalder Beichsenfrau bestimmt. 5. a. wird der Bauausschuß ermächtigt, einen Handwagen für die Gemeindegeldarbeiter mit einer Tragkraft von 10 Zentnern anzuschaffen. b. soll aus der Brücke nach dem Rosental bei der Rosenwieser Geländer angebracht werden und an dem Wege von Nr. 74—73 ein Holzgeländer. 6. werden die Empfänger für das Königsche Regat bestimmt, sowie 2 Armenachen erledigt. 7. wird abgestimmt über einen Antrag Friedrichs, das Ortsfeuerregulativ dahin zu ändern, daß die Steuerzahler von der 11. Klasse an einen Zuschlag von 20 % auf die Staatssteuer erhalten. Die Stimmenzahl ergibt 7 Stimmen für den Antrag, 6 Stimmen dagegen, 1 Zettel war unbeschrieben. Den Nachtrag für das Steuerregulativ arbeitet die Schätzungskommission aus.

**Bretinig.** (Post.) Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschl. 24. Dezember nicht gestattet.

**Bretinig.** Ueber die Weihnachtsferien bestimmt die gegenwärtig gültige Verordnung für alle Schulgemeinden Sachsens folgendes: „Die Weihnachtsferien beginnen mit dem 24. Dezember und endigen mit dem 6. Januar. Den Feiertag teilt der 23. Dezember hinzu, wenn er auf einen Sonntag oder Montag fällt.“ Da der letztere Fall in diesem Jahre eintritt, so schließen alle Schulen, höhere Lehranstalten, sowohl wie Volksschulen, den Unterricht bereits Sonnabend, den 21. Dezember, mittags. **Großröhrsdorf.** Hier selbst hat sich im

Laufe dieses Jahres ein Verein der Schlesier unter dem Namen „Verein Schlesische Geselligkeit zu Großröhrsdorf und Umgegend“ zusammengesunden, um unter seinen Landsleuten die Geselligkeit und Zusammengehörigkeit zu pflegen. Die Statuten haben nunmehr die behördliche Genehmigung erhalten. Der Verein hat zu seinem Vereinslokal den Gasthof zum Bergkeller gewählt, woselbst jeden ersten Mittwoch im Monat eine Versammlung abgehalten wird. Da nun der Verein einen so geringen Beitrag als Vereinssteuer erhebt, ist einem jeden hier wohnhaften Landsmann die Gelegenheit gegeben, ihm beizutreten. Heute Mittwoch den 4. Dezember Versammlung im Gasthof zum Bergkeller. Jeder Landsmann herzlich willkommen.

**Großröhrsdorf.** Auf den heute Mittwoch abends 8 Uhr im „Bergkeller“ stattfindenden Vortrag des Herrn Schneidemeisters Pech aus Riedercannsdorf über „Kalkulation im Handwerk“ sei nochmals mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung hingewiesen.

**Hauswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat November 1912 in 62 Posten 4540 M. 70 Pfg. eingezahlt und in 13 Posten 4205 M. 75 Pfg. zurückgezahlt, sowie 3 neue Bücher ausgestellt.

**Zittau.** 2. Dez. Am Sonntag mittag wurde auf der Zittau-Dybbiner Bahn die 72 Jahre alte Witwe Bleil auf der König-Friedrich-August-Brücke überfahren und an Kopf und Beinen so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Zittauer Stadtkrankenhaus, wohin sie gebracht worden war, verstarb. Sie war trotz des Signals über die Gleise geschritten, von der Lokomotive erfasst und 12 Meter weit geschleift worden.

**Dresden.** 2. Dez. In der vergangenen Nacht hat sich aus bisher unbekannter Ursache in seiner Wohnung in der Plauenischen Gasse der 17jährige Lehrling Herrig durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen.

**Leipzig.** 2. Dez. Der Architekt Max Bicht aus Leipzig wurde gestern in einem hiesigen Hotel tot aufgefunden. Ueber die Todesursache ist man noch im Unklaren. Man weiß nicht, ob er Selbstmord begangen hat oder einer allzu starken Dosis Morphium, das er regelmäßig vor dem Schlafengehen einzunehmen pflegte, erlegen ist.

**Leipzig.** 1. Dez. Das Ende des ältesten Bahnhofes Deutschlands. Der Dresdener Bahnhof zu Leipzig, der älteste Bahnhof Deutschlands, wird am 1. Februar 1913 für immer geschlossen werden. Der gesamte Verkehr wird von da in der Richtung Sommerfeld und Liebertsdorf auf den Hauptbahnhof in Leipzig verlegt werden. Der Dresdener Bahnhof ist im Jahre 1839 erbaut worden. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn wurde begründet von Graf von Hartort, der von 1795 bis 1865 lebte. Er war der Vorsitzende des ersten Direktoriums der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Bei der Auflösung der Gesellschaft im Jahre 1878 wurde ihm in der Nähe des Dresdener Bahnhofes ein Denkmal errichtet, dessen Säule aus kararischem Marmor gemeißelt ist. Ganz in der Nähe befindet sich ein Obelisk, welcher zum Gedächtnis an jenen ersten Bahnhof Deutschlands aufgestellt worden ist.

Kirchennachrichten von Bretinig. Freitag den 6. Dezember nachm. 6 Uhr: Abendkommunion.

# Ein Beruhigungstelegramm des Reichskanzlers.

Die Gerüchte von der Mobilmachung der beiden ostpreussischen Armeekorps scheinen an Ort und Stelle, in Königsberg und Allenstein, selbst vielleicht weniger als in den kleinen Landstädtchen und Dörfern der Provinz einige Beunruhigung erzeugt zu haben. Anders ist es nicht zu verstehen, daß der höchste Beamte des Reiches in eigener Person das Wort nimmt, um dem Entstehen einer allgemeinen Beunruhigung vorzubeugen. Bei dem Oberpräsidium in Königsberg ist nämlich ein Telegramm des Reichskanzlers eingegangen, in dem der Oberpräsident gebeten wird, der anscheinend in der Provinz herrschenden Kriegsaufregung, die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. Die alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen dies- und jenseits der preussisch-russischen Grenze entbehren jeder Grundlage. Von deutscher Seite seien keinerlei besondere militärische Maßregeln ergriffen worden, auch seien bisher keine Nachrichten über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die deutsche Gegenmaßnahmen veranlaßt hätten.

## Eine Lösung der Krise.

**Vorschaukonferenz über die Balkanfrage. — Österreich's äußerste Zugeständnisse.**  
Der Leiter der englischen auswärtigen Politik, Sir Edward Grey, hat nach längerer diplomatischer Vorverhandlung seit den Mächten einen Vorschlag zur Lösung der Streitfrage, die als Folgeerscheinung des Balkankrieges aufgetaucht ist, unterbreitet. Danach sollen folgende drei Fragen einer in einer europäischen Hauptstadt tagenden Vorschaukonferenz unterbreitet werden: 1) die albanische Frage, 2) die Frage der ägäischen Inseln, und endlich 3) die Dardanellen-Frage.

Der österreichisch-serbische Abiatskonflikt soll auf dieser Konferenz unerörtert bleiben. Man wird den Absichten Sir Edward Greys, der Einmütigkeit der Großmächte einen neuen Rückhalt zu geben, indem er bereits jetzt wichtige Fragen von internationaler Bedeutung dem Gedankenankang der Diplomaten unterbreitet, volle Sympathie entgegenbringen, wenn auch der Erfolg dieses Schrittes zweifelhaft ist. Die Begrenzung der geplanten Konferenz auf diejenigen Fragen des vielgestaltigen Balkanproblems, deren internationales Interesse unbestritten ist, ist jedenfalls ein guter Gedanke und würde den Verhandlungen, die sonst leicht ins Uferlose sich verlaufen könnten, erhöhte Aussicht auf Ergebnisse verschaffen.

Ausgeschlossen bleibt ferner die Neuordnung des europäischen Weltstandes der Türkei, die lediglich Gegenstand der Friedensverhandlungen mit den Regierungen des Balkanbundes bilden soll. Unklar bleibt allerdings, ob die Abiatsfrage etwa als ein Bestandteil der für die Konferenz in Anspruch genommenen albanischen Frage gelten soll. Sollte das der Fall sein, so würde Österreich nur unter bestimmten Voraussetzungen dem Griechischen Vorschlag, den übrigens Bulgarien sofort abgelehnt hat, zustimmen bereit sein.

Um alle Mißverständnisse in dieser Beziehung zu vermeiden, haben Wiener amtliche Stellen dem Pariser Temps das Höchstmaß der Zugeständnisse mitgeteilt, die Österreich in voller Übereinstimmung mit Italien in der Abiatsfrage zu machen bereit ist: „Österreich erkennt rückhaltlos an, daß Serbien als Preis seiner Waffenerfolge Anspruch auf Albanien und den Sandjakat Nobibazar hat. Auch gegen Serbiens uneingekündigten Besitz eines Ostens im ägäischen Meere hat Österreich nichts einzuwenden. Ferner ist man in Wien noch immer gewillt, unter allen erforderlichen Umständen Serbien für seinen wirtschaftlichen Bedarf den Zugang zu einem dalmatinischen Hafen zu gestalten und überdies ein serbisch-montenegrinisches Abkommen zur Kenntnis zu nehmen, wonach Serbien politische und wirtschaftliche Rechte auf einen montenegrinischen Hafen erhielt. Das

legte und wichtigste Zugeständnis der Wiener Regierung ist, daß Serbien für den wirtschaftlichen Bedarf auch den Zugang zu dem Hafen des künftigen selbständigen Albanien erhalten soll, mit der einzigen Beschränkung, daß das einseitige Gebiet dieses Zukunftshauses nicht etwa durch Schaffung eines serbischen Gebietsstreifens Einbuße erleide.“

In der französischen Presse wird durchgängig anerkannt, daß Österreichs Standpunkt durchaus gerechtfertigt sei und daß die unpragmatische Anschauung, Österreich sei in dieser schwierigen Zeit als Friedensstörer anzusehen, ferner nicht mehr haltbar sei. In Paris, Wien und London ist — ganz in Übereinstimmung mit der Ansicht der französischen Presse — das Gerücht verbreitet, daß zwischen den Großmächten gegenwärtig Verhandlungen über einen bei der serbischen Regierung gemeinsamt zu unternehmenden Schritt schweben. Man will der serbischen Regierung einmütig zum Ausdruck bringen, daß Österreich-Ungarns Haltung gebilligt werden müsse. — Sollten sich die Mächte wirklich zu einem solchen Schritt aufschwingen können, so dürfte er in Verbindung mit der von England vorgeschlagenen Botschafterkonferenz die Wege zu einer europäischen Konferenz ebnen.

Diese Konferenz wird nachgerade zur unabweislichen Notwendigkeit, denn das Balkanproblem gestaltet sich mit jedem Tage schwieriger und mannigfaltiger. Hat doch jetzt das so schwierige Rumänien wieder einmal etwas von sich hören lassen und durch den Mund eines Ministers zu erkennen gegeben, daß es bei der Teilung der europäischen Türkei unter keinem Umständen leer ausgehen will. Der frühere Kriegsminister und gegenwärtige Domänenminister Juscescu erklärte in einer Verammlung in Turn-Severin, die auswärtige Lage sei zwar sehr schwierig; Rumänien werde aber daraus nur Nutzen ziehen. Unter anderem werde es seinen Zugang zum Adriatischen Meer erreichen. Es könne sein, daß die vorzüglich vorbereitete rumänische Armee demnächst zum Kampfe fürs Vaterland gerufen werde. — Der neue Staatssekretär im Kriegsministerium Antonescu forderte in seiner Begrüßung die Offiziere auf, die größte Tätigkeit zu entfalten, denn man könne nicht wissen, was schon der morgige Tag bringen werde.

Daß mit der Möglichkeit eines rumänischen Eingreifens jetzt ernsthaft gerechnet werden muß, erhellt auch daraus, daß der österreichisch-ungarische Armeepresident Frhr. Konrad von Döberdorff in Bukarest eingetroffen ist und ein Hand Schreiben des Kaisers Franz Joseph an König Karol überbracht hat. Armeepresident Konrad v. Döberdorff ist während seines Aufenthalts in Bukarest Gast des Königs. Dieser Besuch erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen, um so mehr, da er wenige Tage nach dem Besuch des österreichischen Generallieutenants Schemua in Berlin erfolgt. In jedem Falle zeigt er, daß die Frage, ob die Geschäfte des Balkans friedlich am grünen Tische oder durch die Gewalt des Schwertes entschieden werden sollen, trotz aller Diplomatenbesprechungen noch keine endgültige Lösung gefunden hat. Man will angeblich in allen Lagern den Frieden, es deutet aber alles darauf hin, daß man nach wie vor mit der Möglichkeit eines Krieges rechnet.

## Politische Rundschau.

### Zensurstand.

Im Auftrage Kaiser Wilhelms nimmt der Kronprinz an den Festungsfestlichkeiten für die Gräfin von Händlern in Weiskel teil.

Die Entscheidung des Bundesrats zu der von der bayrischen Regierung verlangten Erklärung der im Innlande erlaubten Druckenstätigkeit der einzelnen Jesuiten ist nunmehr gefallen. Anlässlich wird kein Verzicht wie folgt mitgeteilt: „Da Zweifel über die Bedeutung des Begriffs der verbotenen Ordensmäßigkeit im Sinne der Bekanntmachung des Reichstags vom 5. Juli 1872 entstanden sind und die königlich-bayrische Regierung eine maßgebliche Auslegung dieses Begriffs beantragt hat, hat

der Bundesrat beschlossen: Verbotene Ordensmäßigkeit ist jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit gegenüber andern, sowie die Erstellung von Unterricht. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, sofern nicht landesherliche Bestimmungen entgegenstehen, das Lesen hiller Bessen, die im Rahmen eines Familienfestes sich haltende Primizfeier und das Spenden der Sterbefraumenie. Nicht unterliegt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht betreffen. Die schriftstellerische Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen.“

Dem Landtag des Fürstentums Neuchâtel ist eine Vorlage auf Änderung des Wahlgesetzes zugegangen. Statt 16 sollen in Zukunft 21 Abgeordnete nach einem Dreiklassenwahlrecht gewählt werden. (Bisher war die Wahl direkt und geheim.)

## Haus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Donnerstag die Besprechung der Teuerunginterpellation in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über vorübergehende Rollenleistungen fast. Abg. Wendt (fortschritt.) erklärte, die Teuerung beweise, daß die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage sei, den Fleischbedarf zu decken. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer trat diesen Ausführungen entgegen und betonte, eine Vermeidung der Teuerung könne nicht allein durch Vermehrung der Viehproduktion erfolgen, sondern nur, wenn sich das Volk den andern Nahrungsmitteln mehr zuwendet als bisher. Abg. Böcher (Reichsp.) meinte, daß eine allgemeine Nahrungsmittelbewegung doch nicht zu befürchten und eine Folge unerer Wirtschaftspolitik sei. Abg. Wollensbaur (soz.) erklärte, die Abhebung der Grenzen sei ein unangenehmes Mittel zur Bekämpfung der Seuchengefahr. Abg. Wagninger (Reichsp.) hielt eine Aufhebung der Zölle für nutzlos. Das Gerücht, daß ein unvollkommener Krieg des letzten Jahres, Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Pflanz erklärte die Teuerung für bedauerlich, vom gesundheitlichen Standpunkt. Die Teuerung aber, daß das Volk an Unterernährung leide, sei nicht haltbar. Die Aufhebung des § 12 würde schwere Gefahren mit sich bringen.

Am Freitag antwortete zunächst Leg. Rat Vehmman auf eine Anfrage des Abg. v. Raths (soz.) (nat. lib.), daß bei den Ereignissen in Saloniki bisher Leben und Eigentum von Deutschen nicht zu Schaden gekommen sind. Sollte sich die Lage wider Erwarten zuspitzen, so sind die auf das östliche Mittelmeer verteilten deutschen Kriegsdienst im Inlande, in fester Zeit vor Saloniki zu erscheinen.

Sobann gab der preuss. Kriegsminister v. Heeringen auf eine Anfrage des Abg. Jund (nat. lib.) die Versicherung, daß für den Kriegsfall das Erforderliche in die Wege geleitet worden ist.

Auf eine Frage des Abg. Ramm (Reichsp.) erwidert Geheimrat Reim, daß noch keine Schritte getan seien, um die im Februar verlagte Druckschrift der Konferenz zur Revision des afrikanischen Spiritushandels zu einem neuen Zusammenrücken zu veranlassen.

Auf eine Frage des Abg. Göhr (soz.) antwortete Staatssekretär Richter, daß er nicht imstande sei, zu sagen, ob es noch in dieser Session möglich werde, dem Reichstag ein Wohnungsgesetz zu unterbreiten. Darauf warden die

**Erörterungen über die Fleischteuerung** fortgesetzt. Der Abg. Sieg (nat. lib.) tritt für die Erhaltung unerer Wirtschaftspolitik ein und erklärt es für notwendig, gerade in schweren Zeiten, wie jetzt, Sorge zu tragen, daß Deutschland mit gutem eigenen Fleisch versorgt werde.

Abg. Graf Schwerin v. B. (nat. lib.) erklärt, auch die Landwirtschaft betreue die Fleischteuerung. Was sie wünsche, seien gleichmäßig mittlere Preise, die den Produzenten belohnen könnten, ohne daß der Verbrauch erschweret werde. Die deutsche Landwirtschaft werde in fünf Jahren in der Lage sein, den Bedarf zu decken. Zum Schluß erklärte der Abgeordnete, daß die Konferenz, wenn sie auch nicht mit allen Ausführungen des Reichskanzlers voll übereinstimmen, doch keine Wirtschaftspolitik für richtig halten und deshalb gegen den sozialdemokratischen Antrag, der sich gegen das Kaiserliche Teuerungsmittelverbot wendet, stimmen werden, den sie auch formell für unzulässig halten.

Staatssekretär des Innern Deibach: Wir haben in den letzten drei Jahren in jeder Session eine Ausdrucks über die Teuerung gehabt, und ich habe in jedem dieser drei Jahre am dritten Tage der Verhandlung ein Resümee zu ziehen gesucht. Ich muß aber sagen, daß es immer im

nach Hause kam, begleitet von Kleit, dem ein Soldat mit zwei Lichtern folgte.

Beim Scheitern derselben sah man, daß Jork in bedeutender Aufregung war, die er mühsam niederkämpfte. Er durchschritt das Zimmer zweimal, während der Major auf seine Ansprache wartete. Endlich blieb er stehen:

„Sie haben sofort nach der Wahl geschickt, daß der Stein mit Vollmachten herein soll?“

„Auf derselben Stelle,“ antwortete Kleit, „wo der Anfall auf uns geschah.“

„Dreißig — vierzig Lichter — ach, du gute Mama!“ hörte man plötzlich irgendwo in der Stube rufen.

Der General sah sich erkant um, bis ihm Kleit bedeutete: „Der Jährling von Zellitz liegt hier und träumt!“

„Eine Trommel für den Bruder und eine Puppe — für Hedwig — ja —“ rang es weiter aus dem Munde des Schlafenden.

„Verziehen Sie das, Kleit?“ fragte Jork verbumbert.

„Gzellenz,“ war die Antwort, „wir haben heute den Weihnachtseabend.“

Der General schien überaus, dann wandte er das ableratig geschnittene Gesicht mit einem Ausdruck von Behmut dem Jährling zu und sagte: „Du guter Gott! Was der Junge zündet sich seinen Weihnachtbaum in den Schneefeldern von Rugland an und behängt ihn mit Äpfeln und goldenen Nüssen. Das kann auch die Jugend nur, während uns Allen die grünen Haare vor Sorg und Arbeit noch grauer werden — Heba!“ rief er schließlich und berührte das Jährlings Schulter.

wesentlichen das gleiche gemeint ist, nämlich daß viele Debatte um eine Lösung des Problems nicht wesentlich nützlich gebracht haben. Der Grund liegt darin, daß die Erörterung auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist. Auf der einen Seite, die von ihrem Standpunkt aus mit Recht auf eine Verbilligung der Schweinefleisch auf dem Fleischmarkt drängt, geht man immer wieder von der von ihnen als erwiesen angenommenen, aber keineswegs bewiesenen Tatsache aus, daß die Fleischnot von unerer Zoll- und Wirtschaftspolitik herrührt, und deshalb artet die Erörterung immer in einen wirtschaftlichen Kampf aus, bei dem der Wunsch nach Verringerung untergeht in einem Streik über allgemeine wirtschaftliche und politische Theorien. Bei der internationalen Entwicklung des Wirtschaftslebens der Welt ist es selbstverständlich, daß die wirtschaftlichen Vorgänge der einzelnen Länder in immer härteren Maße beeinflusst werden durch allgemeine Vorgänge, und daß der Einfluss, den die Wirtschaftspolitik eines einzelnen Landes ausüben kann, verhältnismäßig gering bleiben muß. Ich habe mich an unrer familiären auswärtigen Gesandtschaften gewandt und gebeten, mir, wenn irgend möglich, ein zuverlässiges, übersichtliches Material über die Preisbildung der Lebensmittel und andere wichtiger wirtschaftlichen Artikel in den betreffenden Ländern zu geben zu lassen. Das Ergebnis dieser allgemeinen Umfrage zeigt, daß der Preisstand gewissen periodischen Schwankungen unterworfen ist. Damit ist zugleich erwiesen, daß in Ländern, in denen eine ganz verschiedene Wirtschaftspolitik herrscht und die Verhältnisse in der Landwirtschaft weit voneinander abweichen, sich doch das gleiche Ergebnis zeigt, und danach liegt der Schluss nahe, daß die sehr erhebliche Steigerung bei unrer Nahrungsmitteln, vor allen Dingen beim Fleisch, ihren Grund in den internationalen Verhältnissen hat, in Ursachen, die wir außerlande sind, aus der Welt zu schaffen. Wir müssen hier deshalb durchaus

### unbrauchbare Erörterungen.

Sie werden diesen Reichstag niemals dazu bringen, an den bewährten Grundlagen unrer Wirtschaftspolitik zu ändern. Es muß festgehalten werden, daß ein großer Teil der Bevölkerung, weit über die oberen Zehntausend hinaus, keinen Mangel an Fleisch leidet. Mangel leiden nur diejenigen Kreise, die ihren ganzen Einkommen nach an sich schon schwer in der Lage sind, sich das nötige Fleisch zu verschaffen. Hoffentlich gelingt es der Unruhmmissionen, recht bald zu einem praktischen Ergebnis auf diesem und allen am Derges liegenden Gebiet zu kommen.

Abg. Gathe (fortschritt.) (soz.): Ich habe eine allgemeine Preissteigerung schon 1912 beim Zollrat vorausgesagt. Man hat den Subsidien erboten, sich selbst an der Fleischproduktion zu beteiligen. Das hat man nun getan, damit sie falsche Erregungen machen, denn die Schweinezucht erfordert eine liebevolle Behandlung, wie nur die kleinen Landwirte zu dem Bleh angeben können. Hätte man auf unrer Antrag im Oktober vorigen Jahres die Futtermittelzölle auf ein Jahr aufgehoben, dann wären so drei Futtermittel herangekommen, das wir jetzt nicht in unrer ersten Liste eine solche Teuerung hätten. Die bestehenden Futtermittelzölle und die Einfuhrzölle sind eine

**Verständigung gegen die kleinen Landwirte** und alle Konsumenten.

Abg. Seyd (Volk): Reichskanzler und Regierung haben in langen Reden ihre Arbeiterfreundlichkeit betont, aber im selben Augenblick haben sie Hunderte von Arbeitern trotzdem gemacht — im Wege der Entlohnung.

Abg. Rickert (fortschritt.) (soz.): Ich kann namens der Mitglieder der eisenbahnergruppe erklären, daß wir im großen und ganzen mit der Art und Weise, wie der Reichskanzler die Anfrage beantwortet hat, einverstanden sind.

Abg. Göhr (soz.): Nach mir sind befriedigt darüber, daß der Reichskanzler an der so wichtigen Wirtschaftspolitik festhalten will.

Abg. Seidert (soz.): Herr Deibach gab zu, daß die Zölle nur den Zweck haben, die Lebensmittelpreise hochzuhalten. Es ist gar nicht wahr, daß die deutsche Bevölkerung von der deutschen Landwirtschaft allein mit Nahrungsmitteln und Fleisch versorgt werden kann. In den städtischen Teuerungszonen und Wohnungsverhältnissen muß die Kraft der Nation zugrunde gehen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Die Frage, ob ein Antrag zu einer Interpellation spezifiziert werden darf, wird der Geschäftsordnungs-Kommission überlassen.

Der Gesetzentwurf über die vorübergehenden Rollenleistungen bei der Fleischteuerung geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Staatssekretär Deibach erklärt, daß er die Interpellation über den Wegemangel in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantworten werde.

Das Haus verläßt sich.

## Der Sturm bricht los.

9) Historische Novelle von A. Bindner.

(Fortsetzung.)

„Und daß unser König,“ fiel der dritte ein, „nicht zehn Napoleone zu furchten braucht, so lange der Jork seine Preußen führt. Schreibt das extra für mich hinein!“

„Gut, Kinder,“ sagte Zellitz mit herablassendem Kopfnicken. „Und meint ihr nicht, daß das General eine rechtliche Verzeihung erwidern werde? Aber wenn ihr gefragt werdet, von wem das ausgehe —“

„Dem Jährling von Zellitz, versteht sich, versteht sich!“ vollerte der zweite Soldat.

Zellitz hätte gern in den Bart geschnitten, wenn er einen gehabt. Aber man sah ihm an, daß ihn die Sache recht angenehm fiel.

„Aun,“ meinte er, „ich habe gerade keinen Namen genannt; aber ich werde erforderlichfalls nicht leugnen, daß der Gedanke mein Original ist. Jetzt trägt mir der Baum ins Zimmer des Adjutanten: einer von euch mag uns das Wachs beim Wirt besorgen und die Lichter aufleben. Weiter brauchen wir nichts.“

Die Soldaten trugen den Baum in das Nebenzimmer und verließen dann die Wohnung. Zellitz' Miene veränderte sich, als er allein war. Der Stoiz seiner Intelligenz und Bildung samt zusammen, um einem bedeutenden Juge von Sentimentalität und Behmut Blag zu machen. Es dunkelte bereits hart im Zimmer. Sein Auge, das träumerisch durchs Fenster in die Dämmerung blickte, sah freilich nicht

viel: dämmerweises, fahles Terrain, — das sich nicht einmal mehr vom Horizont unterscheiden ließ, weil fortwährend Schnee fiel.

„Der General,“ meinte er vor sich hin, „kann wohl noch über eine Stunde ausbleiben. Es ist das erste Weihnachtstfest, das ich nicht im Kreise der Meinigen verleben. Wenn's einem Soldaten zuliebe, könnte man recht traurig darüber werden.“

Der junge Mann setzte sich an den Tisch und schaute den Aem auf.

„Ich bin recht müde geworden. Ein Marsch durch die Felde bei luhohem Schnee kann schon ermüden. — Jetzt hat gewiß Mama schon ihr Bündchen gepackt, und meine kleinen Geschwister — ach Gott, es ist gerade, als ob ich sie an der Türe wipern hörte — warten draußen, bis sie gerufen werden. Und ich habe niemand, der mir beisteht. So weit droben im den Rugland! — Warum mich Papa auch nur zum General Jork geschickt hat, wo der Dienst so streng ist! — Nun essen sie Schätzchen zu Hause und aus der Küche duftet schon die Bunischowie durchs Haus. — Was mir Mama dies Jahr wohl begehrt hätte? Ein neues Portepapier, denn dieses ist schon recht schwarz — oder ein hübsches Pferd, einen Braunen, — und was wohl des Majors kleine Fäule kriegt, die neben uns wohnt — zwar so klein ist sie nicht mehr — aber die Augen! die Augen!“

Und hier war endlich der Monolog zu Ende, — der arme Junge war eingeschlossen! Und die Jugend schätzte bekanntlich in solchen Jahren sehr sehr, sobald der Schlafers sich auch nicht rührte, als eine halbe Stunde später der General

Zeitlich zuckte mit dem Kopfe und fuhr mit der Hand über die Augen. Er war aber offenbar noch im Halb Schlafe, als er sagte: „Sag mir, Soldaten, ich bin immer auf dem Blau.“

Aber jetzt hatte er auch erkannt, wen er sich hatte und schnecks empor.

„Verzeihung, mein General — ist denn man hat doch nicht —“ Seine Augen suchten im Zimmer umher.

„Ja was, mein Junge?“ fragte Jork ganz.

„Ich meinte nur — man hat doch den Christbaum nicht ohne mich —“

„Abgeleert?“ lachte der General. „Nein, Zeitlich. Das? Er sich nur auf's Ohr und träumt.“

„Er weiter. Dann kann Er die rarsten Sachen zu kosten kriegen, und Er wird's besser als Jork haben. Gute Nacht, mein Junge.“

Zellitz wandte hinaus, nachdem er umgeschickt saluiert hatte.

„Können Sie sich diesen heimtückischen Überfall erklären, Kleit?“ wandte sich Jork jetzt dem Major zu. „Um Überfall auf den General Jork? Wer kann von unrerem nächsten Mite nach Poscherum gehbt haben? Ich habe, so wahr und gesund ich bin, im Dunkel nichts weiter erkannt, als französische und preussische, also nur befreundete Uniformen.“

„Ich glaube den Hauptmann Graf bemerkt zu haben,“ erwiderte Kleit.

„Dammes Jank!“ braufte der alte Degen empor. „Das ist ja unmöglich. Der hat mir den dritten Polken in acht zu nehmen.“

„Und dennoch,“ nahm Kleit das Wort wieder, „war es die Stimme Gräfs, die mir zuerst: „Retten Sie den General in das Lager,

# Von Nah und fern.

**Verhaftung russischer Spione.** Zwei russische Spione, darunter ein russischer Major, sind in Marienwerder verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

**Von Dynamit in Stücke zerrissen.** Im Schacht der Gewerkschaft „Hohenfels“ bei Behmingen (Hilbesheim) ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Ein Bergarbeiter beförderte eine Riste Dynamitpatronen auf dem Rücken nach seiner Arbeitsstelle. Plötzlich explodierte aus unaußersichtlicher Ursache die Riste, und der Bergmann wurde buchstäblich in Stücke zerrissen.

**Einsturz eines Materialdepots bei Jansbrunn.** Infolge eines orkanartigen Sturmes ist die Materialkammer der Jansbrunner Haushaltungsdivision bis auf die Fundamente eingestürzt. Mehr als die Hälfte des riesigen zweistöckigen Gebäudes ist in einer Ausdehnung von 700 Quadratmetern wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Im Depot befanden sich Haubizen, fahrbare Feldbüchsen, Trainwagen, Sattelzeug und anderes Kriegsmaterial im Werte von mehr als einer Million Kronen. Der Schaden, den der Militärrückzug erleidet, wird etwa 200 000 Kronen betragen. Der Gebäudeschaden, der die Stadtgemeinde Jansbrunn trifft, beträgt etwa 50 000 Kronen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

**Scharfe Schiffe bei einer Schießübung.** Am dem Mandorfer See von Vincennes (Frankreich) wurde bei einer Schießübung einer Infanterie-Abteilung eine scharfe Patrone abgeschossen. Die Kugel drang in eine Gruppe mit Säbeln ergerter Artilleristen, zertrümmerte den Säbel eines Kanoniers, durchbohrte hierauf den Fuß des Mannes, der tot zusammenbrach, und verletzte einen zweiten Artilleristen schwer am Stirnbein. Ein dritter Mann wurde noch durch Teile des zertrümmerten Säbels verwundet.

**Ein 75-jähriger Brandstifter.** Dem 75-jährigen Altkrieger Chéron in Saint-Germain sollte kein Ansehen verweigert werden. Chéron beschloß aus diesem Grunde, aus dem Leben zu scheiden, vorerst aber seine Gläubiger und Erben um möglichst viel zu bringen. Zu diesem Zweck legte er in der Nacht an seine zwei Wohnungen in Saint-Germain Feuer an; nachdem er dies aufgeführt hatte, marschierte er vier Kilometer weit nach Simoutiers und Grouillet. Auch dort beschloß Chéron einige Eigenschaften, die er gleichfalls in Brand steckte. Dann erhängte er sich in dem nahen Walde.

**Die Feuer-Ausstellung in New York.** Die ursprünglich für den Oktober d. J. geplant war, ist auf den 21. bis 28. Dezember verschoben worden. Man beabsichtigt, alles zur Ausstellung zu bringen, was auf Feuerentwicklung, Licht und Wirkung Bezug hat. Auch soll der Brand eines Gebäudes, seine Bekämpfung sowie die Rettung der im Gebäude befindlichen durch Bohrungen veranschaulicht werden.

**Eisenbahnkatastrophe in der Mandschurei.** Auf der Ausweichstation Horcho ist ein Militärzug, in dem sich in die Heimat zurückkehrende Reservisten befanden, mit einem Wehrerzug zusammengefahren. Ein Personwagen wurde zertrümmert, zweiunddreißig schwer und zwanzig leicht verletzt.

## Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ hat von Frankfurt a. M. die erste seiner drei militärischen Flugfahrten ausgeführt, die es nach dem Verleuge mit der Reichs-Regierung vor Einstellung seines Betriebes machen muß. Diese Fahrten müssen vorwiegend bis 1500 Meter hinaufführen. Die Fahrt ging bis nach Koblenz und dann zurück über Mainz nach Frankfurt.

Graham White, der bekannteste englische Flieger, kündigt an, daß er alle Vorbereitungen getroffen hat, um einen Flug über den Ozean nach Amerika zu unternehmen, den er in dreißig Stunden zu vollenden hofft. Zu diesem Zweck läßt er einen gewaltigen Flugapparat mit vier

Motoren von je 250 Pferdestärken bauen, mit dem er eine Geschwindigkeit von 100 Meilen die Stunde zu erzielen hofft. Die Flugmaschine wird auf der Reise nach Amerika außer Graham White sechs Mann, nämlich 2 Piloten, 2 Mechaniker und 2 Passagiere, tragen. Sie wird in Hendon gebaut. Das Ziel wird der Hafen von New York sein. Wahrscheinlich dürfte die Fahrt nicht vor dem nächsten Herbst unternommen werden, denn Graham White hält diese Jahreszeit für die günstigste. Die Kosten der Maschine und sonstigen Ausgaben für die Reise werden auf 3 bis 400 000 Mark geschätzt. Falls das Flugzeug auf die See niedergehen müßte, so würde das nur gefährlich sein, wenn zur Zeit stürmisches Wetter herrschte.

Munitionsdépôts, für Versitäten, Vertikalwerke um. Diese Mängel sollen nun dadurch aus der Welt geschafft werden, daß an anderer Stelle, nämlich in der Bucht von Ismid, die auf der kleinasiatischen Seite des Marmarameeres in südöstlicher Richtung von Konstantinopel gelegen ist, ein neuer geräumiger, moderner Kriegshafen angelegt wird, der dazu berufen ist, an die Stelle des alten Hafens am Goldenen Horn zu treten. Die Bucht liegt auf die Bucht von Ismid, weil an dieser Stelle die Verhältnisse für die Anlage eines Kriegshafens, wie er für die türkische Flotte notwendig geworden ist, die denkbar günstigsten genannt werden können. Es vereinigen sich an dieser Stelle alle Eigenschaften, die von einem

## Zu den Friedensverhandlungen auf dem Balkan.

Die Grenzen der durch den Vorfrieden von San Stefano vom 3. März 1878 abgetrennten Gebiete.



Auf unserer Karte sehen wir die Gebietsteile, die der Türkei durch den Vorfrieden von San Stefano vom 3. März 1878 genommen werden sollten. Es wäre schon damals, wenn dieser Vorfriede gültig erklärt worden wäre, der Türkei nicht abzusehen, von ihren europäischen Besitzungen vertrieben. Der Berliner Kongress entschied ganz anders, wie wir ebenfalls auf unserer Karte sehen können.

Nach den jetzigen Siegen der Balkanstaaten gingen die Hoffnungen und Erwartungen noch weit über das damals Gewünschte hinaus. Die jetzigen Forderungen waren so ungeheuer, daß die Türkei die angebotenen Waffenstillstandsverhandlungen sofort abbrach. Es muß nun abgewartet werden, welche Forderungen später aufgestellt werden.

Diesem aber glaubt White mit Hilfe der Wissenschaft aus dem Wege gehen zu können.

## Gerichtshalle.

**Erfurt.** Daß sich das Kriegsgericht mit einer Milchhandlung zu beschäftigen hat — dieser gewiß seltsame Fall wird aus Erfurt gemeldet. Wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Metzger Weich zum Kriegsgericht der 88. Division zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Juli d. J. auf einem bei Mühlhausen l. G. belegenen Gute das Metzgerfleisch, aus dem durch das Umföhen des Gefäßes durch eine Kuh einige Liter Milch herausgelaufen waren, in der verschütteten Menge mit Wasser gefüllt. Das Kriegsgericht erkannte auf zehn Mark Geldstrafe, da der Angeklagte nicht aus Eignung gehandelt habe.

## Bau eines neuen Kriegshafens in Konstantinopel.

Trotz der Misserfolge des Balkankrieges hat die Türkei den im vorigen Jahre während der ersten kriegerischen Ereignisse in Tripolis gescheiterten Plan, in Konstantinopel einen neuen Kriegshafen zu bauen, nicht aufgegeben, sondern lebhaft gefördert. Durch die Vergrößerung der türkischen Flotte, die in der letzten Zeit immerhin nicht unbedeutend gewachsen ist, ergab es sich, daß die Zustände in dem alten, bisher und auch noch heute benutzten Hafen unhaltbar wurden. Das Hafensystem, das bisher zur Aufnahme der türkischen Kriegsschiffe dienete, reicht für die vergrößerte türkische Flotte nicht mehr aus, vor allem fehlt aber in dem alten Hafen die Möglichkeit zu modernem Ausbau. So ist in erster Linie kein Raum für die Kohlen-

modernen Kriegshafen verlangt werden müssen. Die Bucht hat tiefes Fahrwasser, ist ausgezeichnet gegen Wind geschützt, die Unterformationen eignen sich in hervorragender Weise für die Errichtung von Anlegebrücken, außerdem ist eine Mahlmühle in der Nähe, und nahe Kohlengruben ermöglichen leichte und schnelle Kohlenversorgung. Außer diesem Hafen ist die Anlage eines weiteren Hafens bei der Landzunge Vaz-Burnu beabsichtigt, die, als Ergänzung des Hauptkriegshafens von Ismid, hauptsächlich zur Aufnahme der Torpedobootsflotte dienen soll. Auch diese Stelle ist vorzüglich für ihren Zweck geeignet, und es sollen auch hier auf dem Ufergelände Versitäten, Depots usw. angelegt werden. Da der Einzug des mächtigen bulgarischen Heeres und der Heere der anderen Staaten des Balkanbundes durch die Erfolge der Türken an der Thakalsho-Blinie wie durch die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen neuerdings recht in Frage gestellt ist, erscheint es ganz berechtigt, wenn die türkische Regierung den Plan der Errichtung des neuen Kriegshafens auch in dieser kritischen Zeit eifrig fördert. Da die Staaten des Balkanbundes aber keine besonders imponierende Seemacht verfügen, ist wohl auch nicht zu befürchten, daß die türkische Flotte in diesem Kriege so weit vernichtet werden kann, daß der alte Hafen am Goldenen Horn wieder zu ihrer Aufnahme genügt.

## Gezähmte Adler für den Luftkrieg.

Von der französischen Heeresverwaltung sind die am Anfang des Jahres begonnenen Versuche, Adler zur Bekämpfung von Flugzeugen zu verwenden, weiter gefördert worden. Es

hat sich herausgestellt, daß die Verwendung von Adlern im Luftkriege durchaus Erfolge verspricht. Bezeichnend ist, daß die Versuche auf Flugfeldern gemacht wurden, die der deutschen Grenze benachbart sind. Die Abführung der Adler wird auf folgende Weise vorgenommen: Man gewöhnt zuerst die Adler an das Propeller- und Motorengeräusch und an das Krallen von Gewehren. Dann richtet man Flugzeugmodelle her, an denen man Fleischstücke befestigt. Die Adler wurden ausgehungert, so daß sie sich voller Mut auf die Fleischstücke stürzten. Die Flugzeugmodelle wurden so groß gearbeitet, daß sie richtigen Flugzeugen nach Möglichkeit gleichen. Die Abführungsversuche haben so weit Erfolg gehabt, daß die ausgehungerten Adler sich, wenn die Flugzeugmodelle von einem Starturm aus zum Gleitflug abgeworfen werden, mit furchtbarem Gewalt auf die an den Modellen befestigten Fleischstücke stürzen und dabei mit Schnabelzähnen und Krallen die Modelle vollkommen vernichten. Die französische Heeresverwaltung glaubt, in abgerichteten Adlern das richtige Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung von Flugzeugen gefunden zu haben, da die Bekämpfung von Flugzeugen sehr ausichtslos erscheint. Für die Verwendung von Adlern werden folgende Gründe geltend gemacht: Adler, die schneller fliegen als die schnellsten Flugzeuge, können den Fliegern nach allen Richtungen hin folgen und auf diese Weise den Hauptvorteil der Flugzeuge, der in ihrer Schnelligkeit und ihrer Beweglichkeit besteht, vollständig aufheben. Weiterhin ist die Kraft, die der Adler in seinem Schnabel und in seinen Krallen hat, so groß, daß sie ausreicht, jeden Flieger schwer zu verwunden und zur Bedienung des Flugzeuges völlig unfähig zu machen. Endlich läßt die Wildheit eines ausgehungerten Adlers vor seinem Gegner zurück. Wenn auch diese Gründe manches für sich haben, so wird es doch möglich sein, die Flieger auch gegen dieses Kampfmittel zu schützen. Es ist jedenfalls von Interesse, zu sehen, mit welchen Mitteln die Franzosen im kommenden Luftkriege arbeiten wollen. Sehr human müßen diese Mittel nicht an.

## Buntes Allerlei.

**\* Eine Tanzkur gegen Rheumatismus.** In einer englischen wissenschaftlichen Zeitschrift wird von ärztlicher Seite die Behauptung aufgestellt, daß Tanzen ein gutes Mittel gegen Rheumatismus sei. Dieses Mittel wird auch bereits praktisch angewandt, und dem Zuschauer bietet sich dann ein seltsames Schauspiel. Man sieht Personen mit schiefen Gliedern, verkrümmten Händen und knarrenden Gelenken sich den Freunden des Tanzes hingeben. Der Anblick ist ebenso rührend wie erbeidend, gleichgültig aber auch interessant und lehrreich. Von Freunden der Kranken wird sogar erzählt, daß die Fortschritte, die die vom Rheiz geplagten Schüler in der Kunst des Tanzens machen, geradezu wunderbar seien. Im Anfang freilich muß man ihnen zu dieser Übung gut zureden, und unter Tannern und Stöhnen beginnen sie sie. Allmählich aber lassen die schmerzhaften Krämpfe, die den goldenen Sonnenchein — denn die Übungen finden im Freien statt — und die tomlischen Grimassen ihrer Leidensgefährten die nervöse Spannung schwinden. In ihrer Brust wird der Geist der Rauchererung rege. Das Tanzen, das unter Schmerzen begonnen wurde, wird zum Vergnügen. Und nach dreimonatigen Tanzen sind mehrere Kranke als geheilt erklärt worden, während alle anderen begünstigten Anhänger dieser Kur behaupten, daß sie durch sie große Erleichterung gefunden haben.

**Entschuldigt.** Dichter: „Es schmerzt mich, wenn ich den Schuster, den Schneider und die Bäckerin nicht bezahlen kann, aber was tu's, ich brauche den Schmerz, sonst könnte ich nicht dichten!“  
Meggendorfer Dichter.

**Ein großer Fehler.** „Sie haben sie geheiratet. Wie geht es Ihnen?“ — „Oh — so so! Meine Heirat war ein Kapitalfehler!“ — „Wieso?“ — „Eine böse Frau?“ — „Nein: weil das Kapital fehlt!“

Herr Major! Ich werde Ihnen die französischen Reiter vom Viebe halten.“ — Da war kein lautes Befehlen, Ergeßens. Ich rief Ihr Pferd heran und führte mich an Ihre Schellen nicht. Da sind wir mit heißer Haut, und ob ich zuviel wein, wie ich ausweichen, wenn Gräß sich rüdel. Da kommt der Freiherr vom Stein!“

In der Tat, da trat der Mann ins Zimmer, der damals fast allein die Geschichte Deutschlands auf den Schultern trug, der Mann mit den aus Erz gemeißelten Rücken, deren energische Genie an seinen Todfeind Napoleon erinnerte.

Mit einem Schritte, daß das Zimmer dröhnte, schritt er bis in die Mitte des Zimmers vor. Das Gesicht schien zusammengerast, als wenn es nicht Luft habe, viel Worte aus dem Munde zu senden, im Gegenteil — sehr wenige, aber jedes Wort ein einschlagender Blitz. Nur das Auge flammte in lebhaftem Feuer. Als er so vorwärts, sagte er bloß in fragendem Tone:

„Hört?“  
Dieser stand ihm gedankenvoll davor gegenüber. „Kann denn?“ rief York mit tiefem Atem, „aber die Schwelle geschritten ist es! — Man hat sich gewöhnt. Es aller Deutschen Geweihten zu nennen, hüten Sie sich, ihr Gesicht zu werden! Kommen Sie mit Vollmachten des russischen Generals?“

Mit dem russischen Kaisers Vollmachten, General York!“ war die Antwort.

„Ich heiße Sie nicht willkommen, Freiherr. Was bringen Sie mir?“  
„Ein kaiserliches Schreiben zunächst.“

York nahm daselbe, erbrach's und las. „Fordert mich zum Abtritt auf — Major, der Brief geht an des Königs Majestät nach Berlin!“

Und York übergab das Schreiben ruhig dem Major.

„Was soll das?“ brauste Stein auf. „Dort ist“, war die Antwort in unerschütterlicher Ruhe, „der Wille Yorks, hier nur sein Arm. Ich habe nichts zu entscheiden. Und Ihre Vollmacht schließt doch hoffentlich allen Waffenstillstand aus? Man betrachtet doch, so war meine Annahme, diese Konferenz als eine persönliche zwischen mir und Ihnen?“  
„So persönlich, General“, antwortete Steins metallische Stimme diesmal mit einem Anzuge von Ironie, „daß in diesem Augenblicke einer Ihrer Boten von Karslilien des Generals Diebisch überfallen und besezt worden ist.“

„Welcher Boten?“ fuhr York auf.

„Die Desfilen von Poscherun.“

York fuhr zurück und schlug die Hände gegen die Brust. „Bin ich toll oder trunken? Der dritte Posten, Kleist — der Posten, der Bäume sein muß für unsre Soldatenehre; denn dahin aus liegt meine Verbindung mit Macdonald.“  
Es entstand eine Pause. Das Gesicht des Generals konnte in keiner Verwirrung und hilflosen Mut zum Nicken herabwinkeln.  
Da meldete die diensttuende Wache: „Der Hauptmann Gräß!“

York sagte kein Wort, er war von den Tatsachen perplex geworden.  
Gräß trat ein, salutierte und sagte: „Ich melde mich zum Arrest, mein General!“

„Also wahr?“ rief dieser nun ausbrechend. „Wahr? In der Stunde, da der russische Militär-Bevollmächtigte bei mir weilte, schneiden Sie das preussische Korps von dem Kommando ab, daß ihm kein König gegeben hat, schlagen meinen ehrliehen Namen an jenen Pranger, wohin die Gesandte Verräter schreibt? Gräß, Gräß, was hat Ihnen Ihr General getan?“

„Wies und ruhig reichte Gräß dem Major einen Brief und sagte:

„Haben Sie die Güte, Seiner Ergeßens den Inhalt dieses Schreibens mitzutellen!“  
Kleist las:  
„In dieser Nacht werden französische Reiter den General York auf seinem Wege nach der Nähe von Poscherun aufgreifen, um ihn dem Kaiser Napoleon zuzuführen. Gräß, retten Sie dem König einen Helden, er hat sie nötig!“  
„Güte Desbrüd.“

„Ich verstehe das nicht“, sagte York mit fragenden Nienen.  
Gräß erläuterte:

„Als mir der Inhalt dieser Zeilen vom Aberbringer, dem Sergeanten Wittich, beauftragt wurde, da abermorg den Gebante an Ihre persönliche Gefahr alles. Ich ließ Alarm blaten und jagte mit der Mannschaft dem bezeichneten Orte zu. Ich mußte es darauf antommen lassen, ob die Russen so nahe wären oder nicht. Ich habe va danque gespielt, mein General, und habe vielleicht verloren.“

York antwortete nicht, setzte sich an den Tisch, schloß den Kopf auf und seufzte. Nur der Major von Kleist äußerte:

„Das war es also, was der halbfranzösische

Gauner im Sinne hatte, als Ergeßens auf die kaiserlichen Anträge nicht eingingen. Man beginnt uns zu fürchten, und das Korps soll auf jede Weise des Generals beraubt werden!“

„Wie aber kam Gtise Desbrüd zu dieser Kunde, Gräß?“

„Ich hatte die Ehre, Ihnen zu sagen, daß sie mit Karl Dttary eine Zusammenkunft suchte. Wie mir Wittich mitteilte, hat ihr Dttary den Plan verraten.“

„Und Gtise verrät ihn wieder an Sie, Gräß?“ sagte York aufblickend und in einiger Laune. „Dann gratuliere ich, Gräß, daß bewußt, daß Gtise mit diesem Dttary gebrochen hat.“

Der General stand auf und fuhr ernstlich fort: „Sie haben meine Freiheit, vielleicht mein Leben gerettet. Dafür sollen Sie gedanklich bedankt sein. Aber Sie haben Ihren König kompromittiert und dem Jorne des Allgewaltigen preisgegeben, indem Sie mein Korps von den Russen umzingeln ließen.“  
Gräß nickte einen Schrei des Entsetzens aus und schlug die Hände vors Gesicht.

„Bestätigen Sie es ihm, Freiherr vom Stein!“ sagte York.  
„In diesem Augenblicke“, erwiderte Stein, „leibt mit dem Kopie nickend, „belegt russische Artillerie die Desfilen von Poscherun, und morgen früh stehen die Kosaken am Niemen-Ufer.“

„Sprechen Sie sich Ihr Urteil, Hauptmann“, sagte York äußert traurig.

# Ortskrankenkasse Bretznig.

Dienstag den 3. Dezember 1912 abends 7/9 Uhr:

## Ordentliche Generalversammlung

im Gasthof zur Rose.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
  2. Beschlussfassung über Auflösung der Ortskrankenkasse Bretznig mit dem 31. Dezember 1913, zwecks Gründung einer allgemeinen großen Ortskrankenkasse.
  3. Allgemeines.
- Sämtliche Stimmberechtigten wollen sich pünktlich einfinden.  
Die Präsenzlisten liegen von 7/8 Uhr an aus.

Der Ortskrankenkassen-Vorstand.

## Einladung!

Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Bergkeller  
Vortrag über „Die Kalkulation im Handwerk“.

Referent: Herr Schneidermeister Pech aus Niederkunnersdorf.  
Alle Handwerker sind freundlichst eingeladen.

Der verein. Handwerker-Ausschuß.

## Die Rabatt-Auszahlung

erfolgt bis mit 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe der Rabattmarken.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.  
Zahle wie in diesem Jahre auch im nächsten Jahre wiederum

### 10 Prozent.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber, Großröhrsdorf,

Schulstr. 273.

## Curt Martin

Kürschnermeister

Palsnitz

Schlossstrasse 45.

Grosses Lager  
moderner Pelz-Stolas,  
: Schals und Muffen :  
in den verschiedensten Pelzarten.  
Damen- und Herren-Pelze  
nach den neuesten Fassons.  
Vorlagen und Ausstaschen.  
Massanfertigung. Reparaturen.  
Umarbeitungen

Ein passendes Weihnachtsgeschenk  
ist eine Photographie.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung derselben das  
Photographische Atelier **Max Hoffmann**

Palsnitz, Bischofswördaerstrasse.

Vergrößerungen  
werden nach jedem kleinen Bilde angefertigt. Auch können einzelne Personen aus Gruppen herausgenommen werden. Diese Sachen sind nicht zu verwechseln mit sogenannten Kreidzeichnungen.

Um gültigen Zuspruch bittet

Max Hoffmann, Photograph.

## Turner-Hosen,

lang und kurz, weiße Hemden mit Brust- und Achselklapp,  
Reichsturnjacken, Hemden mit deutschen und französischen  
Einsätzen, graue Hosen, Turntuche (Sachsenfarbe), Hosenträger,  
Gürtel und Stege, Schlipse, Kravatten und  
Selbstbinder (in großer Auswahl), Hüte, Mützen, Schuhe  
und Stiefel (nur mit Chromsoble) in verschiedenen Sorten, auch  
:: Fiederbücher kauft man am besten und billigsten bei ::

**P. M. Saufe,**

Spezial-Geschäft für Turn-Kleidung,  
Großröhrsdorf, Dammstraße.

Ferner empfehle für Knaben weiße Hemden, weiße Anichosen,  
Hosenträger, Gürtel und Schuhe. D. D.

## Fahrrad-Laternen

empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**

## Durch den großen freudigen Zuspruch nach Mays erstem ständigem Kino- und Ton- bild-Theater Großröhrsdorf,

Bischofswördaerstraße 105,  
sieht sich die Direktion genötigt, bereits am Donnerstag mit ihren Vorstellungen zu  
beginnen.

Programm-Avis

für Donnerstag und Freitag den 5. und 6. Dezember 1912:  
Sehr spannend! Die Höhle des Todes! Sehr spannend!

Ein großes fesselndes Drama aus den Geheimnissen Indiens mit prachtvoller Farbenkino-Photographie.  
Die Gebräuche der indischen Brahmanen sehen wir im Bilde vorüberziehen.

Der Eid des Stephan Huller.

Ein großer Roman der Berliner Illustrierten Zeitung.  
Das Schwertmetall. Herrliche Naturaufnahmen. — Ein Komplott gegen Nauke.  
Ein toller Humor. — Einlagen.

An allen 4 Tagen:

## Der Krieg auf dem Balkan!

Die neuesten Bilder vom Kriegsschauplatz.  
Programm für Sonnabend und Sonntag:

Auf vielseitigen Wunsch noch einmal:

Theodor Körner.

Von der Wiege bis zu seinem Heldentode.  
Ein historisches Lebensbild unseres größten Freiheitsdichters und Freiheitskämpfers in 3 Akten  
mit 42 Teilen nebst vielen Einlagen.

Trotz ganz enormer Unkosten hat sich die Direktion entschlossen, die Preise nicht zu erhöhen.  
1 Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Kinder die Hälfte.

Anfang der Vorstellungen:

Donnerstag und Freitag: Einlaß 7 Uhr, Anfang 7/8 Uhr.

Sonnabend: " 7/8 " " 6 "

Sonntag: " 2 " " 1/3 "

mit einem Weihnachtsmärchen.

Um gültigen Zuspruch bittet

Die Direktion.  
Paul Blüthig.

## Einigkeit

Hauswalde und Bretznig.  
Sonnabend den 7. Dez. abends 7/9 Uhr  
Hauptversammlung.

Neuwahl.  
Alle Erscheinen wünscht D. B.  
NB. 8 Uhr:  
Ausschuß-Sitzung.  
D. D.

Militärvereinigung.  
Nächsten Sonntag nachm. punkt 4 Uhr  
Hauptversammlung.

(Neuwahl.)  
Nach dieser Abmarsch nach Dhorn zum  
Unterhaltungsabend.  
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen  
h. B.



H. V.

Sonntag, d.  
8. Dez. nachm.  
4 Uhr

Haupt-  
Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Bücherwechsel;  
2. Neuwahlen;

3. Allgemein Geschäftliches;  
4. Vorlesungen.  
Recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen  
sieht entgegen  
Der Vorstand.

Verein

„Schlesische Geselligkeit“  
zu Großröhrsdorf und Umgegend.  
Mittwoch den 4. Dez. abends punkt  
7/9 Uhr

## Bersammlung

im Gasthof zum Bergkeller.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kassieren der Beiträge.
3. Stiftungsfest betr.
4. Verschiedenes.

Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen  
Paul Friedrich, Vorsitzender.

## Anton Schust,

Inh. Ludwig Reich,  
Bischofswörda,  
Bautzner Strasse 12

empfehlen zum Weihnachtseste Neubeiten in  
Kaffee-Servicen, :: Aufsätzen

silbernen Speiselöffeln,  
Kaffeelöffeln usw.

Großes Lager in Gold- und  
Silberwaren.

Fernsprecher 229.

## Walchbretter

empfehlen

Georg Horn.

Fr. verein.  
Handwerker-Zunft  
Großröhrsdorf, Bretznig und Hauswalde.  
Mittwoch den 4. Dezember nachm.  
5 Uhr

Haupt-Versammlung  
im Gasthof zum Stern (Mensch).  
Alle Mitglieder sind eingeladen. Pünktliches  
Erscheinen dringend nötig.  
Der Obermeister.

Frühgeschmitten  
Christbäume  
in großer Auswahl empfiehlt Emil Koch.  
1 eiserner

Ofen,  
fast noch neu, ist umständehalber sofort zu  
verkaufen.  
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Wenn Sie  
nicht essen können, sich un-  
wohl fühlen, bringen Ihnen  
die ärztl. erprobten

Kaiser's  
Magen-

Pfeffermünz-Caramellen  
sichere Hilfe. Sie be-  
kommen guten Appetit, der  
Magen wird wieder einge-  
richtet und gestärkt. Wegen  
der belebenden und er-  
frischenden Wirkung un-  
entbehrlich bei  
Leuren.

Paket 25 Pfg. zu haben  
bei:  
Theodor Horn.  
G. A. Boden.

Flechten  
nässende u. trock. Schuppenflechte,  
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,  
offene Füße  
Hautausschläge, ekroph. Ekzema,  
böse Finger, alte Wunden sind oft  
sehr hartnäckig.  
Wer bisher vergeblich auf Heilung  
hoffte, versuche noch die bewährte  
und ärztl. empfohlene  
Rino-Salbe  
Frei von schädlichen Bestandteilen.  
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
Man achte auf den Namen Rino und Firma  
Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.  
© Zu haben in allen Apotheken.

Dada  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
ist das beste Haarwasser, verbindert Haaraus-  
fall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopf-  
haare, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und  
erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. a  
Zl. Mk. 1,50 bei Theodor Horn.